

Kleiner Stich,

Bluttransfusionen retten Leben. Allerdings sind Blutspendedienste auf freiwillige Spender angewiesen. Doch: Wie wird man Blutspender? Und was geschieht bei der Blutentnahme? Ein Blick hinter die Kulissen.

Am liebsten wäre Maria F. direkt ins Schwimmbad gegangen. Denn etwas mulmig ist ihr schon bei dem Gedanken, zum Blutspenden zu gehen. Dazu ermuntert hatte sie ihre Freundin Britta, die bereits seit Jahren regelmäßig Blut spendet und betont, dass die Spenden besonders in Urlaubszeiten dringend gebraucht werden. Da hat auch Maria ihre Scheu überwunden. Sie geht nun erstmals auch zum Spendeternin.

Als die beiden Frauen im Gemeindezentrum ankommen, erklärt ein Helfer des Blutspendedienstes Maria das weitere Prozedere und die bevorste-

henden Untersuchungen. Dann füllt sie zunächst einen Fragebogen zu früheren oder noch bestehenden Krankheiten aus und gibt per Unterschrift die Einwilligung zur Blutspende. Als Beleg der eigenen Identität genügt der Personalausweis oder der Führerschein.

Anschließend werden Puls, Blutdruck und Körpertemperatur gemessen. Um die Konzentration des roten Blutfarbstoffs (Hämoglobin) zu bestimmen, wird ein Tropfen Blut benötigt, den eine Helferin nach einem Nadelstich aus der Fingerbeere oder dem Ohrläppchen gewinnt. Danach stellt ein Arzt einige Fragen zum Gesundheitszustand, um die Spendefähigkeit sicherzustellen.

An die Nadel bitte!

Der Blutspender darf es sich auf einer Liege bequem machen. Eine für die Blutabnahme geschulte Mitarbeiterin desinfiziert die Einstichstelle und legt die Entnahmenadel in eine Armvene. Vom Einstich spürt Maria kaum etwas. Langsam fließt das Blut durch einen Schlauch in einen Plastikbeutel.

Bei jeder Blutspende wird ein halber Liter Vollblut entnommen – eine Menge, die einem gesunden Menschen in der Regel nichts ausmacht. Unmittelbar nach der Blutspende wird die Nadel entfernt. Danach soll sich der Kreislauf stabilisieren. Deshalb soll Maria noch rund zehn Minuten ruhen. Zur Stärkung gibt's Getränke und einen Imbiss. Wer sich wohlfühlt, kann schon eine halbe Stunde nach der Spende wieder am Straßenverkehr teilnehmen. Maria fühlt sich eigentlich die ganze Zeit gut.

Blutbildung braucht Zeit

Der Blutverlust durch eine Blutspende wird nach der Entnahme erst nach und nach wieder ausgeglichen. Der Kreislauf reguliert sich innerhalb von 20 Minuten, der Flüssigkeitsausgleich erfolgt binnen 24 Stunden. Zwei Tage dauert es, bis das Eiweiß im Plasma vollständig ersetzt ist. Die Zahl der Blutzellen erreicht erst nach zwei Wochen das Ausgangsniveau. Für den Ausgleich des Eisenverlustes benötigt der Körper acht Wochen; bei Frauen kann dieser Prozess sogar noch länger dauern. Deshalb dürfen Frauen im Zeitraum von zwölf Monaten maximal viermal Blut spenden, Männer höchstens sechsmal.

info
kompakt



großer Nutzen

Check inklusive

Als zusätzlichen Vorteil für den Spender gibt es beim Blutspenden einen Blut-Check gratis dazu. Bestimmt werden die Blutgruppe (A, B, AB oder 0) sowie der Rhesusfaktor. Außerdem machen die Blutspendedienste Tests auf Hepatitis B und C, HIV und Lues (Syphilis). Sollten die Laboruntersuchungen auffällige Befunde zeigen, werden Spender darüber schriftlich informiert. Jeder Spender erhält bald nach der ersten Blutspende seinen Unfallhilfe- und Blutspendeausweis per Post zugeschickt. Den sollte er möglichst immer

bei sich tragen, denn die darin vermerkten Angaben zur Blutgruppe können im Notfall Zeit sparen und somit lebensrettend sein. Auf alle Fälle sollte man den Ausweis zu jedem weiteren Blutspende-Termin mitbringen.

Als Maria nach etwa einer Stunde aus der Obhut des Blutspende-Teams entlassen wird, fühlt sie sich ausgesprochen fit und beschwingt. Kein Wunder! Denn es wirkt das gute Gefühl in ihr nach, möglicherweise einem Kranken geholfen zu haben. Und für einen Ausflug ins Schwimmbad bleibt ihr und ihrer Freundin noch immer genügend Zeit. > AH



Nachgefragt bei ...

Thomas Grüninger, Leiter der Werbeabteilung Innendienst,
DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen

Wer kann Blut spenden?

Grüninger: Blut spenden dürfen prinzipiell gesunde Erwachsene im Alter zwischen 18 und 71 Jahren, die mindestens 50 kg wiegen. In Baden-Württemberg benötigen Blutspender ab dem 69. Geburtstag vom Hausarzt eine Bescheinigung über ihre Spendetauglichkeit. Wer erstmals Blut spenden möchte, muss derzeit unter 60 Jahren sein.

Wer kommt als Blutspender nicht infrage?

Grüninger: Für Menschen mit reduziertem Hämoglobin-Gehalt im Blut oder niedrigem Blutdruck wäre eine Spende riskant und ist deshalb nicht zulässig. Zum Schutz der Empfänger kein Blut spenden dürfen außerdem Personen, die ein erhöhtes Risiko für bestimmte Infektionen haben, beispielsweise für Infektionen mit humanen Immundefizienz-Viren (HIV) oder Hepatitis-Viren. Wer zu dieser Risikogruppe zählt, wird im Anmeldebo-

gen zur Spende auf einem gesonderten Merkblatt näher erläutert. Zudem gelten Alkoholkrankheit, Medikamentenmissbrauch und Drogenabhängigkeit als Ausschlusskriterien.

Warum mangelt es in den Sommermonaten besonders an Blut?

Grüninger: Tatsächlich steigt in der warmen Jahreszeit der Bedarf an Blutkonserven. Denn viele belastende Behandlungen, nach denen vermehrt Bluttransfusionen notwendig sind (etwa Krebs-therapien oder Operationen zum Hüft- bzw. Kniegelenkersatz), werden in der warmen Jahreszeit besser vertragen und deshalb wenn möglich für den Sommer geplant. Außerdem nimmt zur Reisezeit die Zahl der Unfälle zu und damit der Bedarf an Blutprodukten. Gleichzeitig gehen auch Blutspender in Urlaub, sodass es durch Mangel an Spendern durchaus zu Engpässen in der Versorgung kommen kann.



Infos für Spendewillige

DRK-Blutspendedienst

Tel: (08 00) 11 949 11
(gebührenfreie Hotline
Mo. bis Fr.: 8 – 17 Uhr)

Informationen und
wohnortnahe Blutspende-
Termine auch unter
www.blutspende.de